

Hellmut Wagner

**Rotarier unterm Hakenkreuz - Freunde in Not** Meeting am 30.01.2018

Im Meeting am 04.04.17 berichtete Freund Maaß (RC Stuttgart-Wildpark) von einem Projekt einer rotarischen Forschergruppe, die sich mit der Geschichte von Rotary in den 30iger Jahren befasst, insbesondere mit dem Schicksal jüdischer Mitglieder. Der Bericht wurde damals im Club kontrovers diskutiert. Die Freunde Mürb, Sieber und ich verabredeten, dieser Frage in Bezug auf unseren Club nachzugehen. Die Freunde Mürb und Sieber sammelten und sichteten Unterlagen, insbesondere Archivunterlagen über die betroffenen Mitglieder. Sie suchten dann jemanden, der lesen und schreiben konnte; ihre Wahl fiel auf mich. Ich konnte nicht ablehnen. Beide Freunde sind daher gewissermaßen als Mitautoren meines Berichtes anzusehen. Es geht mir bei diesem Bericht nicht um eine allgemeine Bewältigung deutscher Vergangenheit sondern um das Gedenken an rotarische Freunde, die als Mitgründer **unseres** Clubs schon kurz nach Clubgründung im Jahre 1931 unter den Nazis ein bitteres Schicksal erleiden mussten.

Vorab darf ich ein paar allgemeine Bemerkungen machen:

1. Rotary Deutschland hat 1933 rd 500 seiner damals rd.1.700 Mitglieder verloren. Darunter waren viele, die wegen ihrer Eigenschaft als Juden oder wegen ihrer antinationalsozialistischen Einstellung mehr oder minder unter Druck ausgeschieden oder ausgeschlossen worden sind.
2. Unser Club ist am 09.05.1931 im Hotel Germania am Ettlinger Tor gegründet worden. Dort tagte er bis zu seiner Selbstauflösung im Herbst 1937. Unter den damals 29 Mitgliedern waren 7 jüdische Mitbürger. (Anlage: Liste der Gründungsmitglieder) Einer starb schon 1933, drei konnten rechtzeitig auswandern, 2 schieden Ende der 30iger Jahre freiwillig aus dem Leben. Einer wurde deportiert, überlebte aber den Holocaust. Aufgrund der Säuberungen der Nazis sind drei nichtjüdische rotarische Freunde aus ihren Ämtern entlassen worden.
3. Die überwiegende Mehrheit der Karlsruher Juden gehörte nicht der zionistischen Bewegung an sondern zählten zum sog. „Deutschen Lager“, das sich noch lange nach der „Machtergreifung“ zu dem Land bekannte, in dem ihre Familien zum Teil schon seit vielen Generationen lebten. Sie waren gut integriert, zum Teil konvertiert. Sie waren am Vereins- und Verbandsleben führend beteiligt. Zwei Karlsruher Juden wurden als Angehörige des KfV im Jahre 1910 deutscher Meister; beide gehörten der deutschen Fußball-Nationalmannschaft an. Die Juden des sog. Deutschen Lagers hingen an deutscher Sprache und Kultur. Sie waren gute Patrioten: Ihr Anteil an den Kriegsauszeichnungen und an den Gefallenen des 1.- Weltkrieg war besonders hoch. Auch an den jüdischen Rotariern zeigte sich beispielhaft, in welchem Umfang sie die letzte Konsequenz nationalsozialistischer Propaganda nicht wahrhaben wollten und wie unterschiedlich ihre Wege in

Freiheit und Tod waren. Beispiele für die Ausgrenzung: Judenstern (**Bild 1**) und J auf der Reichsseifenkarte (**Bild 2**).

4. Ich stütze meinen Vortrag auf Beiträge unseres Freundes Wilser zum 60- und 75jährigen Jubiläums unseres Clubs, auf Unterlagen des Stadtarchivs und auf das lesenswerte Buch von Josef Werner „Hakenkreuz und Judenstern – Das Schicksal der Karlsruher Juden im Dritten Reich, Badenia-Verlag, 1988 (**Bild 3**)

Ich möchte nun den Blick vor allem auf das Schicksal zweier jüdischer Freunde, lenken, die Gründungsmitglieder unseres Clubs waren: Den Facharzt für Kinderheilkunde und Direktor des Kinderkrankenhauses Karlsruhe, **Prof. Dr. Franz Lust, und Dr. Ludwig Kander**, Chefarzt für HNO am Städt. Klinikum. Beide waren ein typisches deutsch-jüdisches Schicksal in der unglückseligen Zeit zwischen 1933 und 1945, beide wählten aus Verzweiflung über ihre Lage den Freitod. Das Städt. Klinikum hatte schon im März 1933 mit Verkündung des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ den vier jüdischen Ärzten des Klinikums gekündigt. Obwohl bald nach 1933 die Krankenkassenzulassung für jüdische Ärzte erheblich eingeschränkt wurde, konnten sich Lust und Kander auf die Treue auch vieler „arischer Patienten“ verlassen. Durch bösartige Propaganda, durch Drohungen und durch sozialen Druck sanken mit der Zeit die Patientenzahlen erheblich. Dies führte zur Vernichtung ihrer beruflichen Existenz.

Zunächst nun zu **Franz Lust**:

Franz Lust wurde am 28. Juli 1880 als Sohn eines Kaufmannes in Frankfurt geboren. Obwohl er eigentlich Pianist werden wollte, studierte er Medizin in München, Berlin und Heidelberg. Die dortige Universität ernannte ihn 1919 zum a.o. Professor. Großherzogin Luise rief ihn als Oberarzt an die preußisch-badische Kadettenschule, und zwar in das Kadettenkrankenhaus (das ist die heutige OFD). Im Ersten Weltkrieg erhielt er hohe Auszeichnungen. Nach Ende des Krieges wurde er Geschäftsführer des Bad. Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge. 1920 wurde er Leiter der neu eingerichteten Kinderklinik am Durlacher Tor in Karlsruhe. Lust machte die Klinik zu einer der führenden Einrichtungen dieser Art in Deutschland. Dort richtete er für Mütter Kurse zur Säuglingspflege ein; seiner Zeit voraus gab es eine Kindergrappe für berufstätige Mütter. Seine wissenschaftliche Erfahrung war geschätzt; sein einführender Umgang mit seinen Patienten und deren Eltern machten ihn sehr beliebt. 1926 kaufte das Ehepaar Lust ein Haus in der Bachstraße 19. In diesem Jahr trat das Paar gemeinsam zum christlichen Glauben über; sie fühlten sich dadurch noch mehr in die Karlsruher Gesellschaft integriert. Bekannt waren in dieser Zeit die Kammermusikabende im Hause Lust. Lily sang und Franz begleitete sie auf dem Flügel (**Bild 4**) Beide wirkten an Konzerten in den Kirchen Karlsruhes mit.

Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten 1933 baten Freunde der Familie mehrfach vergeblich, Deutschland zu verlassen. Am 1. April 1933 lag dann

der für Lust unfassbare Brief auf dem Frühstückstisch: „Von heute ab können Sie das Krankenhaus nicht mehr betreten“. Franz Lust wurde wegen seiner jüdischen Abstammung als Leiter der Kinderklinik suspendiert. Er führte seine Arbeit zunächst in der Wohnung fort. Seine Praxis war immer gut besucht, auch von nichtjüdischen Patienten. 1938 musste er seine Privatpraxis aufgeben; er erhielt Berufsverbot. Die Lusts mussten ihr Haus verkaufen und zogen nach Baden-Baden um. Im selben Jahr verhaftete die Gestapo Franz Lust und brachte ihn in das Konzentrationslager Dachau, wo er vom 09.11. bis 12.12.bleiben musste. Freigelassen wurde er, weil der Direktor der Badischen Bank in einer Eingabe erklärte, dass Lust das Kind eines hohen Beamten Mussolinis gerettet habe. Lust hat mehrfach angekündigt, seinem Leben ein Ende zu setzen. Immer wieder wurde er von seiner Frau Lilly und Freunden gedrängt, im Ausland einen beruflichen Anfang zu wagen. Am 22.03.1939 setzte er seinem Leben ein Ende. Ein Stolperstein in Baden-Baden in der Nähe seines Hauses und die Franz-Lust-Straße in der Nähe des Städt. Klinikums erinnern an diese bedeutende Persönlichkeit und an ein Gründungsmitglied unseres Clubs.

Seiner Frau Lilly gelang die Flucht über die Schweiz in die USA (New York). 1990 kehrte sie im Alter von 101 Jahren nach Karlsruhe zurück, wo sie im Jahre 1992 im Alter von 103 Jahren starb. (Operation durch Freund Ulli Pfister, als sie 101 Jahre alt war)

Und nun zu unserem Freund **Kander**:

Er wurde am 10. Juli 1877 in Mannheim geboren. Er studierte Medizin in Heidelberg und Berlin. Die ersten Berufsjahre verbrachte er in Karlsruhe, wo er am Aufbau der NHO-Abteilung des Städt.Klinikums wesentlich beteiligt war. Im Jahre 1907 wurde er Chefarzt dieser Abteilung. Vormittags übte er seine Tätigkeit dort aus, nachmittags hielt er Sprechstunde in seiner Praxis in der Kaiserstraße 145 ab. Er war Mitglied in zahlreichen Vereinen und Organisationen darunter auch Gründungsmitglied von Rotary. Kander gehörte zu den vier jüdischen Ärzten des Klinikums, denen man schon im März 1933 (nach Verkündigung des „Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“) gekündigt hat. Er konnte seine Privatpraxis noch fortführen. Viele der „arischen“ Patienten hielten ihm weiterhin die Treue. Wie bei Lust sanken aufgrund böswilliger Propaganda und aufgrund sozialen Drucks die Patientenzahlen mit der Zeit erheblich. Zu den beruflichen Problemen und der zunehmenden gesellschaftlichen Isolation kam noch der Tod seiner herzkranken Frau. Kander blieb allein in Deutschland zurück, Sohn und Tochter waren bereits 1935 und 1937 nach England ausgewandert. Er konnte noch ins Ausland reisen (Schweiz, Frankreich, Italien) auch zu seinen Kindern in England. Offenbar gelang es ihm nirgends, eine Dauergenehmigung zu erhalten. 1938 wurde Kander die ärztliche Approbation entzogen. Im Mai 1938 versuchte seine Tochter ihren kranken Vater in Deutschland zu besuchen; die Gestapo verwehrte ihr aber den Grenzübertritt an der deutsch-holländischen Grenze. Nach einigem Aufwand konnte Kander im September 1938 nach Birmingham zu seiner Tochter reisen, jedoch wieder nur mit einer britischen Besuchserlaubnis für einen Monat. Darnach hätte er wieder nach

Deutschland zurückkehren müssen, was er in Anbetracht der Lage unter allen Umständen vermeiden wollte. Krank und durch die Umstände depressiv geworden, wählte er den Freitod. Am 15. Oktober 1938 starb er.

Kander war eine eindrucksvolle Persönlichkeit. (**Bild 5**). Er war ein typisches deutsch-jüdisches Schicksal jener schrecklichen Zeit.

Einer der jüdischen Gründungsmitglieder starb am 11.04.1933: Dr. Max Schwarzschild, Rechtsanwalt am OLG Karlsruhe. Drei Freunde konnten rechtzeitig auswandern: Der Bankier Nathan Stein in die USA, der Hochschullehrer Emil Probst (**Bild 6**) nach England und der Holzkaufmann Jakob Fuchs nach Kanada. Leopold Neumann wurde, wie die meisten Karlsruher Juden, nach Gurs (Südfrankreich) deportiert, überlebte aber den Holocaust und kehrte in die Heimatstadt Karlsruhe zurück. Er trat nicht wieder in den Rotary Club ein. Im Clubbericht vom 11.04.1933 heißt es, neun Mitglieder seien beurlaubt. Es handelt sich um das Ausscheiden der noch lebenden sechs jüdischen Mitglieder, die drei anderen waren von Karlsruhe weggezogen. Im Mai 1933 gab es weitere Austrittsmeldungen und eine erregte Debatte über die freiwillige Auflösung des Clubs. Schließlich beschloss die Mitgliederversammlung am 06.10.1937, unseren Club aufzulösen.

Nicht vergessen sollte man drei unserer nichtjüdischen Mitglieder, die unterschiedlich stark von Maßnahmen der neuen Machthaber betroffen waren:

1. **Dr. Julius Finter:** Aus der Justiz kommend übernahm er das Amt eines Bürgermeisters in Mannheim und wurde am 16.10.1919 zum Oberbürgermeister von Karlsruhe gewählt (auf Vorschlag der linksliberalen DDP). 1928 wurde er mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt. Am 8. Mai 1938 musste er auf Druck der neuen nationalsozialistischen Machthaber zurücktreten. In seine Amtszeit fielen u.a. die Erstellung des Generalbebauungsplans, die Errichtung der Dammerstocksiedlung und des Rheinstrandbades Rappenwört. 1949 wurde die Finterstraße nach ihm benannt.
2. **Heinrich Kappes:** Pfarrer, Stadtrat, NS-Gegner. \* 30.11.1893 in Fahrenbach, Neckar-Odenwald-Kreis. Gest. 1. Mai 1988 in Stuttgart. Aufgewachsen in einem deutschnationalen Pfarrhaus trat er 1922 dem Bund Religiöser Sozialisten bei und wechselte im August 1922 als Vikar nach Karlsruhe. Seine 1. Mai und Friedensgottesdienste in der Stadtkirche Karlsruhe mit ihrer Kapitalismuskritik trugen ihm den Ruf des „roten Kappes“ ein. 1924 trat er in die SPD ein und war von 1930-1933 Stadtrat. Nach der Machtübernahme der Nazis versetzte ihn die Landeskirche, mit der er als religiös-sozialistisches Mitglied der Landessynode anhaltende Auseinandersetzungen führte, zunächst in die abgelegene Gemeinde Büchelbronn, kurz darauf wegen seiner anhaltenden Kritik an den Nazis zwangsweise in den Ruhestand. Darnach wurde er des Landes verwiesen und emigrierte 1935 mit seiner Familie nach Palästina. Dort engagierte er sich in der Aussöhnungsarbeit zwischen Juden

und Palästinensern. 1948 kehrte Heinz Kappes nach Deutschland zurück, erhielt von der badischen Landeskirche eine Anstellung als Religionslehrer in Karlsruhe bis 1952 und wurde dann Leiter des Evangelischen Gemeindedienstes bis zur Pensionierung 1959. Er war dabei, als sich unser Club am 13.09.1949 im Schlosshotel wieder gründete. 1981 übersiedelte er nach Stuttgart. Er war Ehrenmitglied unseres Clubs. Seit 2000 verleiht der Rotary Club KA-Schloss den Heinz-Kappes-Preis für ehrenamtliches Engagement.

- 3. Fritz von Engelberg:** Als geschäftsführender Direktor der Bad. Landwirtschaftskammer Karlsruhe wurde er mit der Überführung dieser Kammer in den „Reichsnährstand“ im Frühjahr 1933 aus politischen Gründen entlassen. Von 1935 bis 1945 war er Vorstandsvorsitzender Der Dyckerhoff-Zementwerke AG. Nach Kriegsende und seiner Entnazifizierung als Mitläufer übernahm er wieder eine leitende Funktion in diesem Unternehmen. Er war Gründungsmitglied des RC Konstanz 1951 und Governor im Amtsjahr 1958/59.

Dass die Geschehnisse dieser Zeit nicht schwarz-weiß gezeichnet, sondern differenziert betrachtet werden müssen, zeigen zwei Beispiele:

-In einem Vortrag im Club im Dezember 1932 heißt es wörtlich: „Die Fortschritte der Medizin schaffen immer mehr Möglichkeiten, Menschen mit krankhaften Anlagen am Leben zu erhalten und ihre fehlerhaften Anlagen weiterzugeben. Es gibt nur ein sicheres Mittel zur Ausschaltung krankhaften Erbgutes: Das ist die Sterilisation“. Diesen Vortrag hielt der jüdische Kinderarzt Franz Lust, den die Nazis zum Selbstmord trieben.

-Der Club hatte als Mitglied einen Maler, welcher der NS-Bewegung seit Anfang der zwanziger Jahre angehörte, Träger des Blutordens war und außerdem bei der Reichskulturkammer eine führende Rolle spielte. Dieser Clubfreund schirmte den Club von Zeit zu Zeit nach außen ab.

Ich schließe mit einem Wort, das unser Clubfreund Nathan Stein in der Emigration rückblickend auf seine Karlsruher Zeit aussprach:

„Rotary war eine Quelle geistiger Anregung und menschlicher Annäherung“.

Ich füge hinzu:

Wir sollten unsere Gründerväter nicht völlig vergessen. Erst recht nicht jene, die damals in existenzieller Not waren.

Weitere Nachweise:

Josef Werner, Hakenkreuz und Judenstern, Karlsruhe: Badenia Verlag 1988

Kurt-Jürgen Maas, Annäherung an die Wahrheit in: Rotary-Magazin Januar 2017 S.12

Hermann Schäfer, Existenzrecht abgesprochen in: Rotary-Magazin Oktober 2017 S.28ff

Paul Erdmann, Rotarier unterm Hakenkreuz, 1.Aufl. 2018, erscheint im März 2018

Anmerkungen:

1. Am 09.05.1931 kam es zur Gründungsversammlung des RC Karlsruhe. Eine Liste der Gründungsmitglieder liegt als Anlage bei. Die jüdischen Mitglieder sind mit **gelbem** Hintergrund gefasst. Ihr Schicksal:

Dr. Max Schwarzschild starb am 11.04.1933

Rechtzeitig auswandern konnten: Der Bankier Nathan Stein in die USA, wo er am 23.06.1966 in New York starb, der Hochschullehrer Emil Probst im Juni 1939 nach England und der Holzkaufmann Jakob Fuchs 1938 nach Kanada. Er starb am 18.04.1946 in Sao Paulo. Leopold Neumann (Eisengroßhandlung) wurde, wie die meisten Karlsruher Juden, am 22.10.1940 nach Gurs (Südfrankreich) deportiert, überlebte aber den Holocaust und kehrte in die Heimatstadt Karlsruhe zurück. Er trat nicht wieder in den Rotary Club ein. Am 3.8.1959 starb er in Karlsruhe.

Franz Lust und Ludwig Kander schieden wegen der aussichtslosen Lage unter der Herrschaft des Nationalsozialismus am 22.03.1939 bzw. am 15.10.1938 freiwillig aus dem Leben.

2. Der **Judenstern** (*Gelber Stern*) war ein vom nationalsozialistischen Regime eingeführtes Zwangskennzeichen für Personen, die nach den Nürnberger Gesetzen von 1935 rechtlich als Juden galten. (Bild 1)

Das Kennzeichen wurde im September 1939 im besetzten Polen und am 1. September 1941 im Deutschen Reich, dann auch in weiteren von Deutschen besetzten Gebieten angeordnet. Dies führte die 1933 begonnene soziale Ausgrenzung, Diskriminierung und Demütigung der jüdischen Minderheit fort. Mit dem Kennzeichen ließen sich die Träger leichter für die damals beginnenden planmäßigen Judendeportationen in die von den Nationalsozialisten eingerichteten Ghettos, Konzentrationslager und Vernichtungslager in Osteuropa auffinden. Der Judenstern war somit eine öffentlich sichtbare Maßnahme zur Durchführung des Holocausts.

Das „Judenreferat“ unter Adolf Eichmann machte die Durchsetzung des Abzeichens in ganz Westeuropa im März 1942 auf mehreren Konferenzen in Berlin und Paris zum Thema. Dabei erklärte der Befehlshaber der Sicherheitspolizei für das besetzte Frankreich und Belgien, Helmut Knochen, ausdrücklich, es handele sich dabei um einen notwendigen Schritt zur „Endlösung der Judenfrage“. (Aus: Wikipedia)

3. Anordnung von Reichsleiter Walter Buch, Oberster Richter der NSDAP, vom 23.08.1937: „Parteigenossen, die gleichzeitig Mitglied des Rotary-Klubs sind, haben ihre Mitgliedschaft zu diesem bis zum 31.12.1937 zu lösen. Nach diesem Zeitpunkt wird die Doppelmitgliedschaft als den Bestrebungen der Partei zuwiderlaufend angesehen und verfolgt“ (Veröffentlicht im Völkischen Beobachter vom 24. August 1937 Nr.236 S. 4)
4. Selbstauflösung des RC Karlsruhe: „Die Mitgliederversammlung hat am 6.10.1937 einstimmig die Auflösung des Rotary Clubs Karlsruhe beschlossen“.

Hellmut Wagner

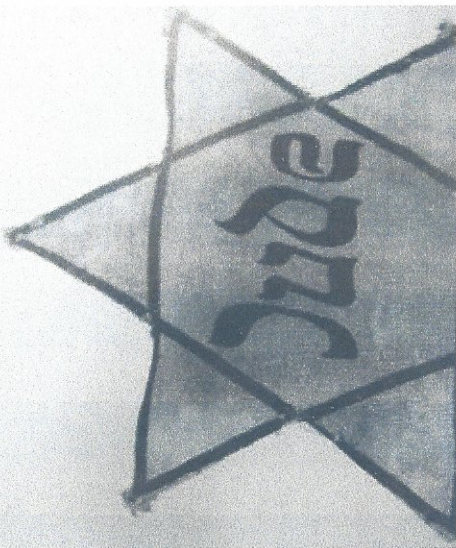
Karlsruhe, den 30.01.2018

(85. Jahrestag der Machtergreifung der Nationalsozialisten)

## Gründungsmitglieder des Rotary Clubs Karlsruhe

<b>Anders</b>	Reinhard Dr.	Rechtsanwalt und Notar	1931 - 1970
<b>Babo von</b>	Hugo Dr. Freiherr	Oberregierungsrat / Innere Verwaltung (Ministerium des Inneren)	1931 – 1933 (Austritt)
<b>Bartning</b>	Hans Dr.	Papierindustrie / Geheimer Regierungsrat	1931 - 1953
<b>Betz</b> Präs. 1931/34	Richard Dr. h. c.	Bankdirektor / Präsident der Handelskammer	1931 – 1937 (Austritt)
<b>Brecht</b>	Ludwig Prof.	Religionslehre / Kath. Pfarrer	1931 – 1937 (Austritt)
<b>Doll</b>	Hermann Dr.	Innere Medizin Arzt	1931 – 1937 (Austritt)
<b>Engelberg von</b> Gov. 1958/59	Fritz Dr.	Dir. Badische Landwirtschaftskammer	1931 – 1937 (Austritt)
<b>Finter</b>	Julius Dr.	Stadtverwaltung / Oberbürgermeister KA	1931 – 1933 (Austritt)
<b>Fuchs</b>	Jakob	Sägewerk und Holzhandlung	1931 – 1933 (Austritt)
<b>Goebel</b>	Hermann Prof.	Direktor der Landes-Kunsthochschule / Kunstmaler	1931 - 1937
<b>Helmle</b>	Otto Dr.	Energiewirtschaft / Dir. Badenwerk AG KA	1931 - 1937
<b>Holl</b> Präs. 1934 / 36	Karl Prof. Dr.	Literaturgeschichte / Rektor TH Karlsruhe	1931 – 1937 (Austritt)
<b>Huber</b>	Oskar	Rheinschiffahrt / GF der Raab Karcher GmbH	1931 – 1937 (Austritt)
<b>Kander</b>	Ludwig Dr.	HNO-Facharzt / 1. Chefarzt HNO am Klinikum Karlsruhe	1931 – 1938 (Austritt)
<b>Kappes</b>	Heinz	Religion / Evang. Pfarrer	1931 – 1986
<b>Laeuger</b>	Max Prof. Dr.	Architektur / TH Karlsruhe	1931 – 1937 (Austritt)
<b>Lust</b>	Franz Prof. Dr.	Direktor des Kinderkrankenhauses	1931 – 1933 (Austritt)
<b>Moninger</b>	Heinrich	Inh. Brauerei Moninger	1931 – 1937 (Austritt)
<b>Müller-von Baczko</b>	Wolfgang	Direktor der Staatl. Majolika-Manufaktur AG	1931 – 1937 (Austritt)
<b>Neumann</b>	Leopold	Eisengroßhandel / Teilhaber der Fa. L. I. Ettlinger	1931 – 1933 (Austritt)
<b>Ott</b>	Karl Dr.	Pädagogik / Dir. Goethe-Gymnasium	1931 – 1951
<b>Probst</b>	Emil Prof. Dr.	Betonbau, Technische Hochschule	1931 – 1933 (Austritt)
<b>Schwarzschild</b>	Max Dr.	Rechtsanwalt und Notar / Oberlandesgericht	1931 – 1933 (Austritt)
<b>Stein</b>	Nathan Prof. Dr.	Privatbanken, Teilhaber der Fa. Straus & Co. Privatbank	1931 – 1933 (Austritt)
<b>Wolff</b>	Walter Dr.	GF Wolff & Sohn GmbH, Parfümerie-Industrie	1931 - 1984

1



4



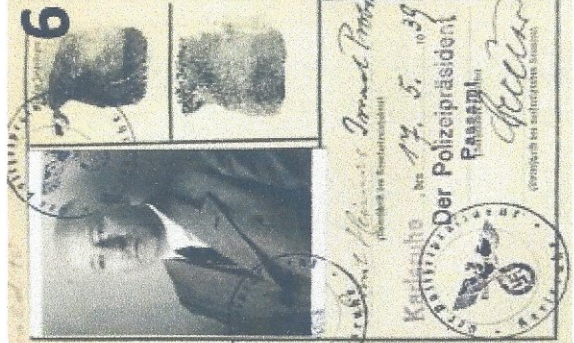
5

6

Angewandter	Handwerker
Nummern:	12 1184
Abgeb. am	19. Mai 1939
Ort	Karlsruhe
Vorname	Karl
Nachname	Heinrich
Geburtsort	18. 11. 1877
Geburtsdatum	18. 11. 1877
Stand	ledig
Umschreibende Kommission	Prof. Dr. Heilmann
Zuständige Stellenleiter	Prof. Dr. Heilmann
Kennzeichen	Karlsruhe

1939 2000 3000 4000 5000 6000 7000 8000 9000 10000

4.188 11.54.39



6

2

Reichseisenkarte

Nummer: 588573

Personenname: Hans Heilmann

Geburtsdatum: 18. 11. 1877

Geburtsort: Karlsruhe

Stand: ledig

Umschreibende Kommission: Prof. Dr. Heilmann

Zuständige Stellenleiter: Prof. Dr. Heilmann

Kennzeichen: Karlsruhe

2

